

Abfallunternehmer wird neuer Präsident des DIHK

Eric Schweitzer gilt als Überflieger: BWL-Studium mit 22 Jahren beendet, Doktorarbeit mit 24, mit 28 Jahren im Vorstand der Firma seines Vaters. Inzwischen ist der Berliner Unternehmer 47 Jahre alt und soll der nächste – und jüngste jemals ins Amt gekommene – Präsident des Deutschen Industrie- und Handelsstags (DIHK) werden. Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Axel leitet Schweitzer in der deutschen Hauptstadt das Recycling- und Rohstoffunternehmen Alba mit knapp 9000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von zuletzt 3,2 Milliarden Euro.



Eric Schweitzer profilierte sich nicht nur als Firmenchef, sondern auch als Wissenschaftler. FOTO DIHK BERLIN

Müll ist dabei nicht nur sein Geschäft, sondern offenbar sein Lebensthema: Schon seine Dissertation schrieb der zweifache Familienvater im Jahr 1990 zum Thema *Ordnungspolitische Probleme der Abfallwirtschaft*. Mit seiner Firma sponsert der Unternehmer den Berliner Basketball-Bundesligisten Alba Berlin. Schweitzer, der 1965 in der Hauptstadt von Malaysia geboren wurde und in Berlin zur Schule ging, steht zudem seit Mitte des Jahres 2004 ehrenamtlich an der Spitze der Berliner Industrie- und Handelskammer. Seit zwei Jahren ist er zudem Mitglied im Rat für nachhaltige Entwicklung, der unter anderem Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) in wirtschafts-, umwelt- und energiepolitischen Fragen berät. > DPA

Jeder Deutsche produziert jährlich etwa 500 Kilogramm Abfall

Der Müllberg wächst weiter

Mehr als 500 Kilogramm Müll produziert jeder Deutsche pro Jahr, etwa das Sechsfache des durchschnittlichen Körpergewichts eines erwachsenen Menschen. Um auf den seit Jahren nicht sinkenden Müllberg hinzuweisen, rufen der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) zur Europäischen Woche der Abfallvermeidung auf. „Im Alltag macht sich kaum jemand Gedanken um den eigenen Müllverbrauch. Wir können uns als Deutsche zwar auf die eigene Schulter klopfen und uns Recycling-Weltmeister nennen, doch in Zukunft wird es vor allem darauf ankommen, Müll zu vermeiden, unsere Konsumgewohnheiten zu ändern und so Ressourcen zu sparen. Denn der beste Abfall ist der, der gar nicht erst entsteht“, erläutert NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Müller.

Über 100 Aktionen

In Deutschland finden zur Thematik über 100 Aktionen an fast 60 Orten und im Internet statt, darunter zahlreiche Aktionen kommunaler Abfallwirtschaftsbetriebe. Neben einem umfangreichen Bildungs- und Informationsangebot bieten sie vielerorts auch Gebrauchtkaufhäuser und Online-Tauschbörsen an. „Kommunale Abfallwirtschaftsbetriebe beraten Bürger seit Jahrzehnten, wie sie Abfälle vermeiden können, zum Beispiel in Form von Ausstellungen und Aktionen in den Städten sowie in Schulen und Kindergärten“, so Hans-Joachim Reck, VKU-Hauptgeschäftsführer. Neben kommunalen Entsorgungsunternehmen beteiligen sich auch Stadt- und Kreisverwal-



Der Naturschutzbund sieht den Anstieg der Müllproduktion mit Sorge.

FOTO

tungen, Verbraucherzentralen, Hochschulen und Umweltinitiativen. In Solingen und Paderborn etwa geben die Umweltberatungen Tipps und Alternativen zum „Coffee to go“-Becher, von dem pro Person und Jahr etwa 80 Stück im Müll landen. In Osnabrück und München können in der Innenstadt Plastiktiteln gegen Jutebeutel getauscht werden, in Köln gibt es Tipps zum abfallarmen Einkaufen, in Berlin verteilt

die Stadtreinigung Einkaufstüten, die später als Weihnachtspapier genutzt werden können. Mit der Aktionswoche sollen jedem einzelnen Bürger effektive Wege und Möglichkeiten aufgezeigt werden, im eigenen Alltag Müll zu vermeiden und damit einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. „Das Thema Müll macht vor keinem unserer Lebensbereiche halt. Mit klugen Kaufentscheidungen können wir

jeden Tag mehrere Kilo Müll einsparen. Doch Abfallvermeidung ist eine Aufgabe und Herausforderung für alle – nicht nur für die Konsumenten, sondern auch für die Industrie und den Handel. Denn ohne langlebige und recyclingfähige Produkte können wir den Ressourcenverbrauch und die Abfallberge nicht reduzieren“, so der NABU-Bundesgeschäftsführer in seiner Stellungnahme. > MARTIN GEHRING

EU-Länder exportieren immer mehr Abfall

Die EU-Länder exportieren nach Auskunft der Europäischen Umweltagentur (EUA) mehr Abfall als jemals zuvor. Allein der Export von Sondermüll hat sich demnach im vergangenen Jahrzehnt mehr als verdoppelt und stieg von 2000 bis 2009 um 151 Prozent. Im gleichen Zeitraum wuchs die Menge des in der EU angefallenen Sondermülls nur um 28 Prozent. Dazu zählen unter anderem explosive oder giftige Stoffe. Auch der illegale Handel mit Abfall scheint dem EUA-Bericht zufolge anzusteigen. Dagegen sei die Ausfuhr von nicht giftigem Müll durchaus positiv zu sehen, erklärte die EUA-Direktorin Jacqueline McGlade. Recycelbares Material, etwa bestimmte Metalle, werde dabei oft in Regionen transportiert, die es nötiger bräuchten als das Exportland. Insgesamt müsse Europa jedoch in einer Welt mit immer knapperen Ressourcen auf Müllvermeidung setzen, fügte McGlade hinzu. Der Umweltagentur zufolge, hat eine strengere und harmonisierte Abfallpolitik in der EU dazu geführt, dass Mitgliedsstaaten ihren Abfall vermehrt in Nicht-EU-Länder ausführen. > DPA

Görlitz: Lebendes Kaninchen in Biomüll „entsorgt“

Die Tierfreunde in der ostsächsischen Kommune sind empört: Ein Kaninchen ist in Görlitz in einer Biomülltonne entsorgt worden – lebendig. Als ein Mann seinen Abfall in die Tonne werfen wollte, habe ihn das Tier angeschaut, berichtete die *Sächsische Zeitung* nach Polizeiangaben. Es wird wegen des Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz ermittelt. Das Kaninchen wurde dem Tierheim übergeben. > APL

Regeln für Entsorgung von Quecksilberabfälle geändert

Neue Deponieverordnung

Das Bundesumweltministerium hat den Referentenentwurf der 2. Verordnung zur Änderung der Deponieverordnung zur Konsultation bereitgestellt. Die Verordnung dient vor allem der Umsetzung der Quecksilberabfallrichtlinie 2011/97/EU und der Quecksilberverbots-Verordnung (EG) 1102/2008 der EU. Weitere der geplanten Neuregelungen stellen Folgeänderungen zur 1. Verordnung zur Änderung der Deponieverordnung oder redaktionelle Änderungen dar oder dienen der Klarstellung von im Vollzug festgestellten Auslegungssachen, insbesondere Präzisierungen zu den Anforderungen an die Deponierung gipshaltiger Abfälle. Einige der Änderungen gehen auf Vorschläge der kommunalen Deponiebetreiber aufgrund ihrer Betriebs- und Vollzugsverfahren zurück. Der Verband kommunaler Unternehmen hat schriftlich

zum Entwurf der Verordnung Stellung und dies zugleich zum Anlass genommen, eine zusätzliche Änderung an der Deponieverordnung vorzuschlagen: Es sollte eine Ausnahmeregelung für die Langzeitlagerung von Aschen aufgenommen werden, die zukünftig Ausgangsstoffe für die Phosphorrückgewinnung sein könnten. Parallel läuft derzeit auch das Verfahren zur Umsetzung der Industrieemissions-Richtlinie, mit dem die Deponieverordnung ebenfalls geändert werden wird. Zuletzt erfolgten Änderungen an der Deponieverordnung durch die 1. Verordnung zur Änderung der Deponieverordnung, die bereits am 1. Dezember 2011 in Kraft getreten ist, und das Gesetz zur Neuordnung des Kreislaufwirtschafts- und Abfallrechts, das im Sommer dieses Jahres in Kraft getreten ist. > BSZ

Neue Bauschuttrecyclinganlage im Hafen Nürnberg in Betrieb genommen

Durmin erweitert Kapazitäten

Die Durmin Entsorgung und Logistik GmbH, seit 1997 im Aufbereitungszentrum Nürnberg in der Aufbereitung von Bauschutt tätig, hat kürzlich eine neue, mit modernster Technik ausgestattete Bauschuttrecyclinganlage im Hafen Nürnberg in Betrieb genommen. Ziel ist es, mit der neuen Anlage qualitativ hochwertige RC-Baustoffe aus Bauschutt und Abfällen aus dem Bahnbaubereich herzustellen, die den Vergleich mit den in der Region angebotenen Primärprodukten nicht zu scheuen brauchen. Alle hergestellten Recyclingbaustoffe unterliegen dabei der Prüfung, Güteüberwachung und Zertifizierung nach dem bayerischen Leitfadens *Anforderungen an die Verwertung von Recyclingbaustoffen (RC-Baustoffe) in technischen Bauwerken*. Unter Nutzung der optimalen Verkehrsanbindung an



Pro Jahr sollen hier 100 000 Tonnen verarbeitet werden. FOTO SCHMIDMEYER

das Straßen- und Schienennetz sowie des Wasserwegs am Rhein-Main-Donau-Kanal ist eine Zielvorgabe von 100 000 Tonnen Verarbeitungskapazität pro Jahr angepeilt. Darüber hinaus rundet die neue Anlage das Angebot der „Grünen Engel“ im Aufbereitungszentrum Nürnberg ab. Neben Bauschutt werden hier Gewerbeerabfälle, Altholz, Altpapier und Elektronikschrott aufbereitet. Hier wird der Gedanke der umfassenden Sekundärrohstoffgewinnung und Versorgung der Metropolregion Nürnberg Wirklichkeit. Bei den Grünen Engeln im Aufbereitungszentrum Nürnberg bleibt keine Entsorgungsfrage unbeantwortet. Qualifizierte Mitarbeiter sorgen für den Service, den die Bauwirtschaft und alle Entsorgungspflichtigen suchen. > STEFAN SCHMIDMEYER

Verband der Betreiber von Anlagen zur Behandlung von Bioabfällen wird 15 Jahre alt

Thomas Grundmann bleibt Chef der ASA

Thomas Grundmann wurde als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Stoffspezifische Abfallbehandlung (ASA) wiedergewählt. Grundmann ist Geschäftsführer der Abfallwirtschaftsgesellschaft des Landkreises Warendorf. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Die Arbeitsgemeinschaft Stoffspezifische Abfallbehandlung (ASA) feiert in diesem Jahr ihr 15-jähriges Bestehen. Sie vertritt die Interessen der Betreiber von Anlagen zur mechanisch-biologischen Behandlung von Bioabfällen in Deutschland. Im Mittelpunkt der diesjährigen Mitgliederversammlung stand die Diskussion um das beabsichtigte Wertstoffgesetz. Grundmann äußerte dabei scharfe Kritik an der

Verpackungsverordnung. Hintergrund: Das vom Bundesumweltministerium vorgelegte Thesenpapier zur Verpackungsverordnung sei ein erster Schritt aber noch längst nicht ausgereift. Die vorgesehenen Quoten seien zu wenig ambitioniert. „Ein konsequenter Weg von der Abfall- zur Ressourcenwirtschaft sieht anders aus“, so der ASA-Vorsitzende. Außerdem favorisiere man eine Lösung ohne duale Systeme. Durch die Schaffung einer zentralen Stelle könne eine andere Vollzugswirkung erreicht werden. Während einer Podiumsdiskussion, an der Vertreter aller Bundestagsfraktionen beteiligt waren, bestand Einigkeit darüber, dass ein

von allen Fachverbänden gemeinsam getragener Vorschlag den Gesetzgebungsprozess für ein Wertstoffgesetz beschleunigen könnte. Während über die Trägerschaft einer möglichen erweiterten Wertstofffassung innerhalb der deutschen Entsorgungsverbände unterschiedliche Auffassungen vertreten wurden, waren sich alle darüber einig, dass das Motto bei der Umsetzung eines Wertstoffgesetzes „Gründlichkeit vor Schnelligkeit“ lauten sollte. Die Vertreter der Verbände konnten sich eine Wertstoffwirtschaft ohne Duale Systeme und mit einer (beliebigen) zentralen Stelle vorstellen. Sie regten an, ein Wertstoffgesetz nicht isoliert zu entwickeln. > BSZ

Recycling-Baustoffe aus Bayern - der Umwelt zuliebe nur mit diesem Zeichen!

BAUSTOFF RECYCLING BAYERN

Teilnehmer am UMWELT PAKT BAYERN

www.baustoffrecycling-bayern.de